



Abend-

Zeitung.

108.

Sonnabend, am 15. Julius 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler. (Th. Hell.)

### Der böse Traum.

Ich träumt' von meiner Schönen,  
Sie war im Traume mein;  
Wir standen am Altare,  
Den Ehebund zu weih'n;  
Der Priester sprach den Segen,  
Er sprach sein Am'n aus,  
Und hochbeglückt bezogen  
Wir unser kleines Haus.

Wir lebten sieben Tage  
Froh, wie im Feenland;  
Da ward ich in Geschäften  
Des Hofes weggesandt.  
Mein Weibchen schwamm in Thränen,  
Bergehn wollt' sie vor Pein;  
Doch, wo ein Fürst gebietet, —  
Da gilt und hilft kein Nein.

Ich blieb drei lange Wochen  
Auf meinen Reisen fort;  
Dann eilt' ich, wie mit Flügeln,  
Zum süßen Heimathort.  
Du willst sie überraschen,  
So sprach ich still zu mir,  
Und Abends, spät um zehne,  
Stand ich vor unsrer Thür.

Noch schimmerten die Lichtchen  
In Liebchens Schlafgemach. —  
Du kommst zur guten Stunde,  
Dacht' ich, noch ist sie wach!  
Zum Fenster schlich ich leise  
Und sah hinein, und sah —  
O, hätt' ich nie gesehen!  
Denn ach, — was sah ich da!! —

Mein Weibchen saß am Bette  
Im seidnen Nachtgewand,  
Ein Junker saß zur Seite;  
Sie saßen, Hand in Hand.

Vor Zorn wollt ich zerspringen,  
Wild stürzt' ich in den Raum;  
Stieb, Bube! frecher Bube! —  
Puff! — da entschwand mein Traumt.

Nun denk' ich oft im Stillen  
Dem bösen Traume nach,  
Und frage mich im Stillen!  
Wie? — Wenn er Wahrheit sprach? —  
Ein Weib ist meine Schöne,  
Sie ist von Evens Schaar;  
Und Träume, sind zwar Träume,  
Doch, — mancher Traum wird wahr. —

Friedrich B. b. . k.

### Briefe über Berlin.

Vierter Brief. (Siehe No. 142 der Abendz.)

Zwei neue Erscheinungen im Theater füllen Haus und Kasse fortwährend; ich meine die große Spektakeloper: Cortez, und die falsche Prima Donna in Krähwinkel. Erstgenannte Oper ist, wie man mich versichert, vielleicht schon dreißigmal hier gegeben worden, allein es sind neue Reizmittel da, die das Herbeiströmen der schaulustigen Menge bewirken. Schon immer habe ich das mächtige Thier, das Pferd, bewundert, aber eine solche Zugkraft habe ich ihm doch nicht zugetraut. Die zwanzig Pferde, die seit der jetzigen Einrichtung im Stücke mit paradiren, ziehen die ganze Stadt zusammen; alles kommt und will sehen, und es ist nicht zu läugnen, die Scene, wo die Schiffe